

- ERZBISCHÖFliches GENERALVIKARIAT (Hg.): Gemeinsam Feiern – voneinander lernen. Leitfaden für multireligiöse Feiern in der Schule. Paderborn 2012.
- HAUS DER STILLE (Hg.): „du mit uns 2“. Neue Lieder für Jugend und Gemeinde. Heiligenkreuz a.W. 2015.
- HAUSREITHER, Johann u. a.: Liederbuch Religion Grundschule. Hg. v. Interdiözesaner Katechetischer Fonds. St. Pölten 2015.
- KUHN, Elke: Christlich-muslimische Schulfeiern. Grundlegende Sachinformationen, ausgearbeitete Entwürfe, weiterführende Arbeitshilfen. Neunkirchen / Vln 2005.
- MEISSNER, Volker u. a. (Hg.): Handbuch christlich-islamischer Dialog. Grundlagen – Themen – Praxis – Akteure. Freiburg 2014 (Schriftenreihe der Georges Anawati-Stiftung 12).
- NIPKOW, Karl Ernst: Das Fremde und das Eigene – Dialogprinzipien ökumenischen und interreligiösen Lernens, in: DERS.: Christliche Pädagogik und Interreligiöses Lernen, Friedenserziehung, Religionsunterricht und Ethikunterricht. Gütersloh 2005 (Pädagogik und Religionspädagogik zum neuen Jahrhundert 2), 335–344.
- SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.): Leitlinien für multireligiöse Feiern von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe, 25. Januar 2003. Bonn 2003 (Arbeitshilfen 170).
- SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.): Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen. Eine Handreichung der deutschen Bischöfe, 24. Juni 2008. 2., überarbeitete und aktualisierte Aufl. Bonn 2008 (Arbeitshilfen 170).
- TROLL, Christian W. SJ: Gemeinsames Beten von Christen und Muslimen?, in: Stimmen der Zeit 226. 2008, 363–376.

Eine Zusammenstellung von Materialien in einer Powerpoint-Präsentation für den Workshop kann beim Autor angefordert oder als PDF-Datei unter „www.liturgie.at/heiliger-dienst“ heruntergeladen werden.

Dorothea Haspelmath-Finatti, Wien / Basilius J. Groen, Graz

Workshop 6: „Auf der Suche nach Formen und Ritualen“

Workshopleitung: Dr. Dorothea HAPELMATH-FINATTI, Dr. Basilius J. GROEN

Dieser Workshop fragte nach den elementaren Voraussetzungen für eine gemeinsame Praxis: Welches sind die anthropologischen Gegebenheiten, die dazu führen, dass Menschen überhaupt Feierformen und Rituale gebrauchen, und was können diese bewirken?

Wo Menschen Formen und Rituale religiösen Feierns suchen, drücken sie damit aus, dass sie vom Gegeben-Sein des Lebens ausge-

DR.^{IN} DOROTHEA HAPELMATH-FINATTI
ist evangelisch-lutherische Pfarrerin und als
Liturgiewissenschaftlerin Lehrbeauftragte am Institut
für Praktische Theologie der Universität Wien.
UNIV.-PROF. DR. BASILIUS J. GROEN
ist Ordinarius am Institut für Liturgiewissenschaft,
Christliche Kunst und Hymnologie an der
Theologischen Fakultät der Universität Graz.

hen: Als Geschöpfe verdanken wir das Leben „mit Leib und Seele“ nicht uns selbst, vielmehr ist es uns gegeben und muss uns ständig neu gegeben werden. Auch das, was wir als Glaubende sind, sind wir nur durch das fortwährende Einwirken eines „Anderen“. In gemeinsamen Feiern und Ritualen suchen wir nach Vergewisserung und nach Impulsen für ein angemessenes und fruchtbringendes ethisches Handeln im Dienst an den Menschen und an der Schöpfung.

Der Glaube, wie das Leben, ist ein leiblich-geistiger Prozess und ist Veränderungen unterworfen. Denken und Handeln sind ineinander verwoben und beeinflussen sich gegenseitig. Glaubensinhalte sind nicht denkbar ohne Glaubensvollzüge, also ohne leiblich vollzogene Rituale, ohne Gebets- und Feierformen.

Feierformen und Rituale verbinden leibliche Anwesenheit und religiöse Inhalte. Wie im Menschen „Leib und Seele“ untrennbar verflochten sind, so sind in der religiösen Feier Riten und Glaubensinhalte miteinander verbunden. Das „zweck-freie“ rituelle Tun verbindet sich in der religiösen Feier mit der Glaubensbotschaft und setzt spontane Bereitschaft zu ethischen Handlungen frei, ohne moralischen Druck auszuüben.

Diese Verwobenheit geistiger und leiblicher Dimensionen des Glaubenslebens findet sich religionsübergreifend, weil sie in der *conditio humana* begründet ist. Hier sind Menschen verschiedener Religionen miteinander ursprünglich verbunden und verwandt.

Menschen erfahren Religion und Transzendenz notwendig mit ihren *Sinnen*: Sie sehen, was andere tun, sie hören ihre Stimmen, auch das Gotteswort dringt durch menschliche Stimmen an ihr Ohr. Sie nehmen andere Gerüche wahr, sie ertasten das Papier, auf dem die heiligen Schriften geschrieben stehen, sie spüren die Anwesenheit der Anderen in Ritus und Feier. Sie reagieren mit Emotionen auf die sinnlichen Eindrücke. Sie können sich gerade auf diese Weise Glaubensworte und -inhalte einprägen und zu Eigen machen. Unter den rituellen Feervollzügen können sie Gottesgegenwart erfahren.

Beim *Besuch der Feier einer anderen Religion* können Menschen gerade in der Wahrnehmung der leiblichen Vollzüge der Anderen Momente des Wiedererkennens erleben und dadurch, oft unverhofft, Verbundenheit mit dem Glauben des Anderen entdecken.

In der *gemeinsamen Feier verschiedener Religionen*, wo sie schon möglich ist, ist die leibhaftige Anwesenheit der Anderen mit ihren Glaubenserfahrungen und Glaubensformen und damit das Glaubenszeugnis des Anderen sinnlich wahrnehmbar und es berührt, bewegt und verändert graduell die an der Feier Beteiligten. Was bei aller Verschiedenheit eint, ist die Verwobenheit der geistigen und leiblichen Aspekte im religiösen Ritus und die Befähigung zu ethischem Handeln, die aus dem gemeinsamen Feiern entspringen kann. Das Gespräch über die Unterschiede, das sich aus der gemeinsamen Feier ergibt, gründet dann in dem Erleben leibhaftigen Verbundenseins. Ein solcher Dialog kann als vertrauensvoller Austausch und als gegenseitige Bereicherung erlebt werden.

Als ein prominentes Beispiel nahm der Workshop das „Multireligiöse Friedenstreffen“ des Papstes mit anderen religiösen Führern am 25. September 2015 in New York in den Blick, um an diesem Beispiel konkrete Formen und Rituale gemeinsamen Feierns auf Dimensionen der Verflochtenheit von Leib und Seele hin zu untersuchen.

Im anschließenden Rundgespräch brachten die – überraschend zahlreichen – Teilnehmenden des Workshops ihre vielfältigen Erfahrungen mit verschiedenen Formen gemeinsamen christlich-muslimischen Feierns ins Gespräch, wobei die Formen sinnlichen Erlebens im Fokus zahlreicher Berichte standen.